Die Staats Zeitung

J. Georg Ripper, Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, April 20, 1876.

Demokratische Staats-Committee.

Die Demokratische Staats-Central-Committee versammelt sich heute (Donnerstag, den 20. April) Mittag um 12 Uhr, in Ebys Gebäude, Ecke der Markt und Fünften Straße, Harrisburg, um eine Organisation zu bewerkstelligen. Im Auftrag,

Wm. McClelland, Vorsitzer.
Harrisburg, April 20, 1876.

Soll widerrufen werden.

Eine Akte liegt gegenwärtig vor der Gesetzgebung, nach welcher das Amt der Bank-Assessoren abgeschafft werden soll.

Die Legislatur

dieses Staates hat beschlossen, sich am 5ten Mai zu vertagen; bis dahin glaubt man, sämmtliche Geschäfte entledigt zu haben.

Die Gesetzgebung von Ohio

vertagte sich am letzten Donnerstag, nachdem sie 101 Tage in Sitzung war. —Das Volk athmet jetzt freier.

Auf die Seite gesetzt.

Bei der letzten Stadtwahl in Chicago wurden von den Republikanern solch' abscheuliche und niederträchtige Betrügereien begangen, daß der dortige Stadtrath die Wahl als ungültig erklärt hat.

Tod von Alexander T. Stewart.

Der berühmte Dry Goods-Händler und Millionär, Alexander T. Stewart zu New York, ist in seinem 74. Jahre gestorben. Sein Vermögen soll sich auf ein hundert Million Dollars belaufen!

Gen. McDonald verurtheilt.

Gen. John McDonald, welcher im Whiskyring zu St. Louis betheiligt ist, wurde am Donnerstag durch Richter Treat von der Ver. Staaten Distrikt Court zu drei Jahren Zuchthaus, und $5,000 Strafe verurtheilt.

Von der Leber gesprochen.

Die Baltimore „Gazette" sagt in einer ihrer letzten Nummer:

„Gibt uns die Demokratische National-Convention die sich in St. Louis versammelt, nicht eine Platform, welche der Gefahr der Gegenwart kühn begegnet, und stellt sie nicht Candidaten auf dieselbe, deren Charakter und Vergangenheit gleichbedeutend sind mit Gerechtigkeit, Gesinnungstreue und Ehrlichkeit, so könnte sie ebensogut an den Gestaden des Ngami-Sees (in den südafrikanischen Hochlanden) als an den Ufern des Mississippi zusammenkommen."

Der Mörder Booth und Dr. Mudd.

Viele unsrer Leser erinnern sich noch, daß, nachdem der Mörder Booth Präsident Lincoln in 1865 erschossen hatte, er mit einem Pferd die Flucht aus Waschington ergriff, von diesem aber herabstürzte und das Bein brach, und daß ein gewisser Dr. Mudd es war, welcher dem Booth das Bein wieder zurechtsetzte, wofür er (Dr. Mudd) verhaftet, und in's Zuchthaus verurtheilt wurde. — Dieser selbe Dr. Mudd ist jetzt ein Mitglied des Senats in Maryland, und ist ein — Republikaner.

Wurden verworfen.

Die Bill, um neue Counties zu bilden, ist vom Hause verworfen worden.

Die zwei Vorschläge welche seit einiger Zeit vor der Gesetzgebung liegen, nämlich einer der bestimmte, daß innerhalb zwei Jahren keine Schulden gerichtlich eingetrieben werden können, und der andere, wonach es gesetzlich sein soll, Hypotheken (Mortgages) auf persönliches Eigenthum auszustellen, wurden ebenfalls im Hause verworfen. Beide Vorschläge hatten ihre Licht- wie auch ihre Schattenseite, und somit war es am besten, sie zu verwerfen.

Der Gehalt des Präsidenten erniedrigt.

Gemäß eines übereinstimmenden Beschlusses des Ver. Staaten Senats und des Hauses, ist der Gehalt des Präsidenten wieder auf $25,000 per Jahr herabgesetzt worden. Grant hat indessen die betreffende Bill noch nicht unterzeichnet obschon er sie schon mehrere Tage in Händen hat! Da seine Amtszeit mit dem nächsten 4ten März zu Ende geht, so wird er nicht damit berührt, es sei denn, er würde wieder als Präsident erwählt. Durch diese Erniedrigung ist ihm ein bedeutendes Schnippchen gespielt, was ihm höchst ungelegen kommt.

Jetzt ist alles futsch.

Wir hatten immer geglaubt, (und vielleicht wird's auch noch wirklich wahr), daß Grant wieder als Präsidentschafts-Candidat nominirt werden würde. Aber in neuster Zeit scheint unser Glaube doch etwas „wackelich" werden zu wollen, und zwar besonders seitdem wir hören, was die Pittsburg "Dispatch," das Haupt-Organ der republikanischen Partei in West-Pennsylvanien, von Grant zu sagen hat. Die "Dispatch" sagt nämlich: „Grant hätte bessere Sekretäre in einem anständigen Zuchthaus finden können, als die, welche er jetzt besitzt."

Ist das nicht eine schreckliche Verläumdung auf Grant, und wird der „Schmoker" dieses grobe Verbrechen gegen seine Hoheit stillschweigend einstecken? Zuchthäusler in seinem Cabinet? Es ist drum doch zu arg, daß seine eigne Partheifreunde jetzt solche Dinge über unsern „Landesvater" sagen. Unsre Hoffnung, Grant wieder nominirt zu sehen, ist somit futsch, es sei denn, die "Dispatch" und ihre Stiefelwichser schlucken ihren eignen Speichel, und nehmen wieder alles zurück, was sie über ihren "Useless" sagten, eine Sache, die gar nicht unmöglich ist, denn heutzutage geschehen ja Zeichen und Wunder am politischen Himmel.

Babcock im Feuer!

Gen. Babcock, Präsident Grants gewesener Privat-Sekretär, ist durch seine Whisky-Schwindleien von der Bratpfanne zu St. Louis in das Feuer in Waschington gelangt, d. h., Backcock wurde in St. Louis freigesprochen, ist aber nun von der Grand Jury in Waschington in Anklagestand versetzt worden! Es kommen höchst erstaunliche Dinge an's Tageslicht.

Babcock ist nämlich angeklagt, mit einem gewissen G. E. Miles nebst Col. Whitley, Rich. Harrington J. C. Nettleschip und T. P. Sommerville, welche in der Nacht vom 24. April, 1874 den eisernen Geldschrank in der Office des Distrikt-Anwalts zu Waschington aufsprengten, und wichtige Dokumente daraus entwendeten, in Verbindung gestanden zu haben! Miles, der die That verrichtete, und dieserhalb im Zuchthaus zu Windsor, Vermont jetzt noch sitzt, hat die ganze Sache eingestanden! Harrington hat seitdem die Flucht ergriffen!—Um Babcock zu vertheidigen, sind Richter Black von York, Blair und Carpenter angestellt. — Werden Hallunken von Hallunken vertheidigt?

Und was soll man davon denken?

Der Harrisburg "Telegraph," das leitende republikanische Blatt dieses Staates, sagte in einer seiner letzten Nummer, daß der Tariff ein Tax sei, oder deutlicher: daß, wenn ein Tariff auf importirte Waaren gelegt sei, so heiße das eine Taxe, die man für solche Waaren zu bezahlen habe.

Nun, das ist gerade, was auch wir und die Demokraten schon lange sagten, aber die Herren Republikaner wollten dies nie zugeben.

Ein hoher Tariff ist also eine hohe Taxe oder hohe Steuer, nicht wahr? Nun gut. Der "Telegraph" und seine Parteifreunde waren bisher immer, und sind jetzt noch für einen hohen Tariff; sind sie darum nicht auch für einen hohen Tax? Und Wer muß diesen hohen Tax bezahlen, wer anders als die arbeitende Klasse und der arme Mann?

Was sollen wir aber von dieser sonderbaren Erklärung des "Telegraph" denken? Er ist gegen hohe Taxen und doch für einen hohen Tarif! Aber apropos: ist ein hoher Tarif nicht eine hohe Steuer, Meister „Telegraph"? Wie will er das reimen? Er wünscht dem Fuchs den Pelz zu waschen, aber man darf den Fuchs nicht naß machen!! — Kann die bornirte Dummheit, oder eigentlich grasse Heuchelei weiter gehen?

In der Gesetzgebung

ist gegenwärtig nur das Gespräch von der sog. „Boom Bill," welche jetzt untersucht wird. Unsre Wechselblätter von beiden Parteien haben viel darüber zu sagen, gehen aber meistens weit vom wahren Thatbestand ab, da die Untersuchung bei verschlossenen Thüren geschieht, und Niemand als Zeugen eingelassen werden. Selbst Zeitungs-Reporter sind ausgeschlossen, und wie will man nun alles so genau wissen, wie diese Blätter angeben? Glaubt wohl Jemand, daß ein Mitglied der Gesetzgebung, nachdem es beim Beginn der Sitzung den sogenannten "Iron-clad Eid" genommen, sich bei dieser Geschichte compromitiren, d. h. als Theilnehmer einer Bestechung angeben würde?

Daß der Versuch gemacht wurde, Mitglieder zu bestechen, wollen wir nicht bestreiten, aber bis jetzt ist durchaus noch nicht erwiesen worden, daß Geld an dieselbe, ausbezahlt wurde. Uebrigens sollte es uns gar nicht wundern wenn es sich herausstellte, daß der berüchtigte Peter Herdic selbst den Versuch machte, Mitglieder zu bestechen! Herdic ist reich, und wo er etwas mit Geld durchsetzen kann, thut er's auch, geht aber immer schlau damit zu Wege.

Col. McClure von Philadelphia, in dessen Blatt (der „Times") zuerst die Beschuldigung wegen Bestechungen erschien, war letzte Woche vor der Untersuchungs-Committee. Wie er aber aussagt, weiß er von der ganzen Sache nichts, und weigert sich deßhalb darüber etwas zu sagen!

Die Schandsäule.

Unter dieser Ueberschrift könnte man das Sündenregister der republikanischen Partei wie folgt in Säulenform geben:

Grant
Belknap.
Gen. Babcock.
Der Pacific-Postschwindel.
Boß Shepherd und der Washington City-Ring. Die Navy-Yard Betrügereien. Der Creditmoblilier-Schwindel. Schwager Casey und Murphy. Schwager Corbett. Der schwarze Freitag. Bristow's Maulesel-Claim. Der Secor Flotten-Betrug. Robeson's Hausmöblirung aus den Flotten-Werkstätten. Schenck's Emma Minenschwindel Leet und Stocking und der New York Zollhaus-Betrug. Sekretär des Inneren Delano, sein Sohn und der Indianer-Schwindel. Die betrügerischen Postcontrakte. Der Waffenverkauf an Frankreich. Der General-Anwalt Williams und seine Landauer Kutsche. Der Aktien-Diebstahl in Washington usw., usw.

Wenn man dieser Säule, die man noch mit allerlei anderen netten Dingen beliebig zu verzieren vermöchte, das Carbetbaggerthum als Postament gäbe, so könnte man ein colossales Monument für die glorreiche republikanische Partei herstellen.

Der Achtb S. P. Ryan von Columbia County, und Mitglied der Gesetzgebung von Pennsylvanien, starb am letzten Mittwoch in seiner Wohnung.

New-Mexico ist jetzt als 39. Staat in der Union aufgenommen. Der neue Staat zählt 40,000 Einwohner.

Im Jahre 1846 wurde in diesem Staat der erste Telegraph errichtet.

Washington-Brief

von unserem regelmäßigen Correspondenten.

Washington, D. C., April 8, 1876.

Gang durch's Kapitol. — Das Haus, der Senat. — Das oberste Bundes-Gericht. —Das Untersuchungs-Committee.—Des Cabinet's physischer Zustand. — Erziehungs-Mängel in West-Point, etc.

Diejenigen, welche sich der harten Aufgabe unterziehen, tagtäglich im Capitol der Vereinigten Staaten herumzulungern, müssen unwillkürlich den bedeutsamen Wechsel, der während der verhältnißmäßig kurzen Dauer des 44. Congresses stattfand, wahrgenommen haben: nämlich, die früher enorme Zahl der Lobbyisten und der sogenannten Demimonde bedeutend zusammengeschmolzen ist. Ob nun Solches der vestalischen Tugend des jetzigen Congresses oder anderen Gründen zuzuschreiben, Thatsache bleibt, daß die Mehrzahl jener wirthlichere Gründe aufgesucht hat. An jedem hübschen Tage waren noch vor Jahresfrist die Rotunde, Vorsäle und Gallerien von dem unverschämtesten, leichtfertigsten u. losesten menschlichen Pot-pourri, wie solches keine Nation der Erde getreuer aufweisen könnte, überfüllt; heute sind jene prächtigen Gelasse fast verödet, so daß eine junge Dame, die ich überhörte, mit Recht ausrufen konnte: „Ach! wie schrecklich einsam und verlassen!"

Fremde, die von irgend einem der großen Hotels das Capitol zu besuchen wünschen, werden der Bequemlichkeit halber eine Avenue-„Car" besteigen, welche sie in der Nähe des südlichen Flügels, der das Haus beherbergt, absetzt. Sie begeben sich alsdann nach der Mitte der Ostfront, ersteigen die lange äußere Treppenflucht, öffnen die Bronze-Thüren der Rotunda, und wenden sich von diesen links nach dem Vorsaal der Repräsentanten-Halle. Dort angelangt, schreiben sie ihre Namen auf ein Papierschnitzel und senden solches durch den Thürsteher ihrem „Mitgliede," das, falls es nicht in einem Committeezimmer mit Führung einer Untersuchung beschäftigt, oder vielleicht gerade ausgegangen ist, um einen Schluck Thee zu nehmen, keinen Anstand nehmen wird, den Cicerone für seine Constituenten zu machen. Der Journalist jedoch hat noch die zu seiner Rechten befindlichen Marmortreppen zu erklimmen, und sieht, oben angekommen, durch die Glasthüren der Gallerien nach der für Berichterstatter reservirten Abtheilung, die sich über des Sprecher's Stuhle befindet und Front gegen das Haus macht. Dieser Blick nach jener Gegend wird ihm in vielen Fällen die Mühe ersparen, den ganzen Corridor zu durchgehen, denn so wie er jenen Platz von den hier vertretenen Correspondenten der verschiedenen Zeitungen nur schwach besetzt sieht, wird sich ihm die Ueberzeugung aufdrängen, daß der jeweilige Schwerpunkt des Interessanten anderswo zu suchen sei.

Gestern waren die Gallerien fast leer, und ich blieb gerade lang genug, um einen verschmitzten Staatsmann gelegentlich der „Sandwich-Inseln-Annexirungs-Bill," unter gefährlichem Umherwerfen seiner Arme, sagen zu hören: „Herr Sprecher! sollten die Vereinigten Staaten diese Inseln annektiren, würden erstere das kostbarste Juwel im Nationen Kranze bilden." Dieß rief einen gelinden Anfall von Seekrankheit in mir hervor, und ich begab mich schleunigst nach dem Senate. Ich hörte Senator Bogy von Missouri, der ein harmloser Redner, und Senator Morey, der solches nicht ist, über die Postbill debattiren. Es ist für einen Patrioten kein Ohrenschmauß, wenn er einen Senator grobe Fehler bei der Aussprache gewöhnlicher Worte machen, oder sich einer Ausdrucksweise bedienen hört, wie: „Saving at the spigot, and wasting at the bung," und um so widerlicher erscheint solches bei einem Individuum, das auf Staatskosten eine kostspielige Erziehung in West-Point genossen hat. Solche Metaphoren sind ekelhaft, und riechen nach Spezereikram, Distillereien und Whiskey-Ringen. Sie beurkunden nicht nicht nur die große Bildungs-Armuth und den gräulichen Geschmack des Senators, sondern auch des gesetzgebenden Körpers, der ihn hierher schickte. Wir wollen nun nach dem Zimmer des obersten Bundes-Gerichtes gehen. Hier hält der Oberrichter mit je vier Amtsgenossen zu jeder Seite Sitzung, alle in die weite und lange schwarzseidene Amtstracht, ähnlich derjenigen der Episcopal-Pfarrer, gekleidet. Herr Waite macht den Eindruck eines Mannes, der durch gänzlich unverhoffte Beförderung betäubt, eine peinliche Anstrengung macht, sich im Gleichgewicht zu erhalten und scharfsinnig und gefaßt von der Höhe, auf dieser emporgeschnellt wurde, herabzusehen, während die acht übrigen Richter düster und verdrießlich dasitzen, weil ein Mann von so unbedeutend legaler Berühmtheit über sie gesetzt wurde. Was sein physisches Aussehen betrifft, so ist es gerade kein schlechtes, und man muß dem Präsidenten nachsagen, daß er vom physischen Standpunkt aus keine oder nur sehr wenige Mißgriffe bei der Wahl seiner Minister begangen hat. Beinahe sein ganzes Cabinet, sowie andere hohe von ihm angestellte Beamten, sind hervorragend durch ihre Statur, oder ihren großen Brustkasten, ihren guten Magen und ihr stattliches Hintertheil. Sekretär Fish erfreut sich einer starkknochigen eckigen Schönheit, hat aber das richtige Maß und Gewicht. Der Flotten-Sekretär, das gerade Gegentheil jenes Typus, ist aus so vielen Kurven zusammengesetzt, daß man ihm den Spitznamen „the Rotund" beilegte! „Boss" Shepherd nannte den General-Postmeister einen kleinen „bobtailed clam Yankee," aber Herr Jewell wiegt sicherlich eben so viel wie der herkulische Boß. Chandler ist über sechs Fuß und gut proportionirt, während der jetzige Kriegsminister eine colossale und ganz zum Model für Bildhauer geeignete Figur besitzt. Wie gesagt, seit Boutwell's Ausscheiden gibt es keinen „knock kneed humpbacked pot bellied" Mann mehr darunter.

Aber wir sind noch nicht ganz mit dem Capitole fertig und so wollen wir uns in ein kleines Zimmer unter dem Repräsentantenhause begeben. Der Thürsteher zögert uns einzulassen, aber kaum sprechen wir den magischen Namen unserer Zeitung aus, als sich auch sofort die Thüre öffnet. Ah! hier endlich finden wir die Correspondenten und Berichterstatter u. den gesuchten Schwerpunkt des Interessanten. Am Ende eines langen mit schwarzem Wachstuche übrrzogenen Tisches sitzt Herr Clymer, der Vorsitzende des Committee's für Kriegsforderungen; die übrigen Herren des Committee's sind zu seiner Rechten. General Babcock gibt seine Auslegung der Bell'schen Aussagen; seine Darstellung ist klar und ziemlich fließend, wenn auch mitunter etwas verlegen und angestrengt erscheinend, wie die eines Mannes, der in der letzten Zeit solchen Possen mehr erlebt hat, als seinem Nervensystem zuträglich ist. Seine Aussprache war die nämliche wie die des erwähnten Senators, und nicht die eines Mannes von Bildung. So wie er sich außerhalb der Umgangssprache bediente, sprach er sie unrichtig aus; unter Anderem sagte er, daß er Bell fünfzig oder siebenzig Thaler oder „drum herum" (in that vicinity) gegeben habe. Würde West-Point nicht besser daran thun, mehr Sorgfalt auf ein gutes reines Englisch, als auf Terpsichorens Kunst zu verwenden. Der entschieden aussehende Mann zur Linken des Vorsitzers, die halbgeschlossenen Augen mit den Händen gegen den Reflex der Sonnenstrahlen schirmend, ist Gibson von der New-York "Sun"; in dem Grade, als seine Augen sich schließen, öffnen sich seine Ohren, und kein Wort noch Zwischenfall entgeht diesem allerberüchtigsten Ausspürer politischer Wohlthäter. Hr. Waite von der "Tribune," ein feiner schlanker Herr, horcht stehend zu, ohne Notizen zu machen. Hr. Waschington vom Louisville (Ky) "Courier" lehnt an der Wand und bringt die wichtigeren Aussagen zu Papier. Gen. Babcock wünscht nun ein Affidavit des Bell zu lesen; es ist ein viele Seiten langes Dokument, und die Zeitungsschreiber räumen hastig das Zimmer. Haben wir denn nicht schon zwölf Stunden früher um den Wortlaut dieses Affidavits gewußt? Hr. Clymer war in rosiger Laune und ließ die Bemerkung fallen, daß nun wahrscheinlich die Luft für die Zurückbleibenden reiner würde. Sollte er vielleicht eine feine Anspielung haben machen wollen? C. A. S.

[Für die Pa. „Staats-Zeitung."]

Wie sollen die dermaligen, so allgemein traurigen Verhältnisse der Ver. Staaten gebessert und reformirt werden?

Ueberblicken wir den gegenwärtigen Zustand der Ver. Staaten im Allgemeinen, und finden, daß tausende und abertausende von fleißigen und nüchternen Bürgern außer Stande gesetzt sind, nur so viel für sich und die Ihrigen zu verdienen, um die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu erringen, und wissen daneben, daß weder Mißwachs der Erndten, noch Krieg und Epidemien oder sonstige nicht abzuwehrende Mißverhältnisse, einen solchen Zustand hervorgerufen haben, so müssen wir uns die Frage stellen: Aber worin ist der Grund zu suchen, daß dennoch derartige traurige Erscheinungen über uns gekommen und unsere individuelle Existenz so allgemein gefährden und benachtheiligen konnten?

An die Spitze aller dieser Uebel stellen wir vor Allem das allgemeine unscrupulöse Streben und die Sucht nach Gewinn und Anhäufung von Gütern und Reichthümern, sodann die Beurtheilung des Werthes und der Achtung eines Menschen nach der Größe seines Vermögens und Besitzes, ohne Rücksicht, auf welche elende, niedrige und schmutzige Weise diese Habe erschwindelt und zusammengehäuft worden ist, und endlich, daß ein braver, ehrlicher und redlicher Mann dennoch verachtet ist, wenn er arm und ohne bedeutende Güter zu besitzen, nicht den Aufwand und äußeren Glanz eines reichen Schurken nachzumachen im Stande ist.

Während sonach die Moralität so tief gesunken ist, daß der alleinige Maaßstab von Ansehen, Ehre und Größe in dem Besitzen von Reichthümern besteht, so ist die natürliche Folge hiervon die, daß das alleinige Bestreben darauf hingerichtet ist, sich in den Besitz von Gütern zu setzen, welche nach der Größe derselben zu Ehre, Ansehen und Macht verhelfen.

Verfolgen wir nun dieses unselige Streben nach Gütern durch einige Beispiele aus der Tagesgeschichte unsres Landes, so werden sich die Räthsel von selbst lösen, wie es nur möglich sein konnte, daß ein solches Land wie die Ver. Staaten, wo der segensreiche Boden Alles in Hülle und Fülle hervorbringt, und mit allen Gütern und Quellen reichlich gesegnet ist, welche seine Bewohner im höchsten Grade zufrieden und glücklich machen könnten, dennoch so weit heruntergebracht ist, daß allgemeine Noth eingetreten, ja, daß tausende und abertausende fleißiger und thätiger Menschen an den Bettelstab gebracht worden sind.

Wenn, um von Oben herab zu beginnen, der erste Beamte unserer Republik die von ihm zu vergebenden Aemter meistens an Solche verschacherte, welche ihm Geschenke von kostbaren Häusern, Equipagen, Pferden, Uhren und ähnlichen werthvollen Präsenten gemacht, und daneben einen eben so abscheulichen als verächtlichen und höchst nachtheiligen Nepotismus betrieb; wenn er sich seinen Gehalt dadurch um $25,000 jährlich erhöhte, daß er einem Schurken-Beschlusse von Seiten des Congresses seine Genehmigung gab, wonach einem jeden Congreßmitgliede eine völlig unverdiente Extra-Vergütung von $5,000 aus dem Volksschatz zuerkannt wurde; — wenn andere Staats-Beamten schwindelhafte Betrügereien begingen, und die Leiter und Lenker der Republik nichts mehr im Auge hatten, als Verfügungen und Maßregeln zu treffen, um sich die Taschen zu füllen, einerlei, ob das arme Volk der betrogene Theil sei; — wenn die Gesetzgeber der allgemeinen und Staats-Gesetzgebung nur solche Gesetze in Anregung brachten, welche nur zum Nutzen von Corporationen und Privat-Personen waren, jedoch zum höchsten Nachtheil des Gemeinwohles, lediglich um sich durch deren Sanktion zu bereichern; — wenn in solchen Gesetzgebungen die Noth und das Elend des Volkes niemals nur zur Sprache kam, vielweniger Mittel und Wege berathen wurden, um diesem Elende durch geeignete Maßregeln abzuhelfen; — wenn der größte Theil der Beamten von Municipal-Verwaltungen meistens nichts im Sinne führten als durch unredliche Mittel ihr Privat-Interesse zu befördern, ohne Rücksicht ob das allgemeine Interesse darunter leide: ist es unter solchen schauerlichen Verhältnissen nur denkbar, daß das Gemeinwohl des Volkes gedeihen und befördert werden könne?

Wenn aber hierneben noch die Sucht so vieler Privatpersonen dahin gerichtet ist, ihre Habe durch Schwindel und Betrug zu vergrößern, und kein Mittel zu schlecht und zu gering erscheint, um dieses Resultat zu erzielen; — wenn ein sehr großer Theil der Bürger nichts producirt für das Gemeinwohl, sondern sich vom Schweiße der producirenden und arbeitenden Klasse mästen und aufblühen will; wenn Einer den Andern an äußerem Ansehen und Luxus übertreffen und hinter sich stellen möchte, ohne Rücksicht, ob auch ehrliche Mittel und Wege hierzu zu Gebote stehen; — wenn die kostbarste Kleider-, Prunk- und Modesucht Jung und Alt, Reich und Arm durchdrungen hatte, ohne Beachtung, daß eigne ehrenvolle Mittel dieses nicht gestatten; — wenn das alleinige Streben dahin gerichtet ist, sich äußeres Ansehen, Wohlsein und Wohlbehagen und ein üppiges Leben zu verschaffen, und wenn endlich der verwöhnte Geschmack und Gaumen niemals gelernt hat, ökonomische Häuslichkeit und Sparsamkeit einzuführen, selbst wenn die Noth und die Verhältnisse solches dringend erheischen: kann es da anders und besser werden, wenn man das frühere üppige Leben fortführt, die Hände in den Schoos legt, und trotzdem bessere Zeiten und Zustände erwartet?

Zählen wir aber zu den bereits erwähnten Uebelständen noch die folgenden, welche ebenfalls sehr wesentlich dazu beigetragen haben, das Elend der Ver. Staaten zu vergrößern:

1.) Die verkehrte Erziehung der Jugend von Seiten der Eltern und Erzieher. Indem der größere Theil der Eltern und Erzieher ihren Kindern und Zöglingen keine Muster des Fleißes, der Thätigkeit und Sparsamkeit sind, sondern ihnen blos zeigen, wie man auf eine prahlerische, prunkhafte und luxuriöse Weise die Einnahmen verschwendet, und niemals Belehrungen von Einschränkungen, Oekonomie und Sparsamkeit gegeben hat, werden dieselben zu Sklaven erhöhter Genüsse und Ausgaben gemacht, und auf diese Weise zu ihrem späteren Verderben und Untergange vorbereitet?

2.) Wenn von unfähigen und unpraktischen Individuen eine Unzahl von großartige Geschäften und Unternehmungen in's Leben gerufen werden, die beteudente Kapitalien zu deren Betriebe erfordern, welche die Unternehmer nicht besitzen, und somit auf Credit oder Schwindel beruhen: ist sich da zu verwundern, wenn der größere Theil derselben schon im Keime erstickt, und nichts als Gestank und Nachtheile für alle damit Betheiligten zurückläßt?

3.) Wenn Unternehmer von Eisenbahnen, die Millionen auf Millionen zu deren Vollendung verlangen, das leichtgläubige Volk mit Anleihen beschwindeln; für welche die bestochenen Gesetzgeber gesetzliche Genehmigung erwirkt haben, und zuletzt das ganze unsinnige Unternehmen sich in Duft und Schwindel auflößt: tragen derartige Unternehmungen dazu bei, das Volk zu beglücken und dessen Wohl und Interessen zu erhöhen?

4.) Gereicht es zur Beförderung des Gemeinwohles, daß die so allgemein verbreitete Ansicht Eingang gefunden hat: „Nur der Dumme arbeitet, und der kluge und smarte Mann befaßt sich nur mit Speculationen und Unternehmungen, welche hunderte und tausende von Prozenten eintragen sollen? Wo anders her, als aus dieser Speculationswuth datirt sich die Arbeitsscheue unseres jungen Amerika's; wo anders her der Widerwille ein Handwerk zu erlernen, — wo anders her das Hinneigen zu Faulheit, Schwindel, Betrug, Rauben und Stehlen — wenn die Speculationssucht erschöpft und gescheitert ist.

5.) Wie verhält es sich mit dem so allgemein beliebten Bestreben und der Sucht auf eine schnelle und mühlose Weise in den Besitz von Reichthum zu gelangen? Man ist mit keinem Geschäfte zufrieden bei welchem man durch Oekonomie und Sparsamkeit ein genügendes Auskommen und mit der Zeit ein vermögender Mann werden könnte. Man will nur ganz schnell und urplötzlich reich werden, darum betreibt man sein Geschäft gewöhnlich mit Schwindel und Betrug und — fallirt.

6.) Hat man sich ein öffentliches Amt erschwindelt, so will man sich durch dasselbe eine glänzende Stellung oder ein gewisses Vermögen erwerben, man greift zu irgend einer Betrügerei, zu Fälschungen, Diebstahl, Raub und Mord — und endigt in Folge derselben seine Laufbahn im Gefängniß oder auch im Ausland und ist — ruinirt.

7.) Ein sehr großer Theil unserer Presse befaßt sich weniger damit, den Lesern gesunde Nahrung über Moralität, Politik, und allgemeine Aufklärung zu geben, als sie vielmehr hierin irre zu führen, und politische Täuschungen zu veranlassen, ja offenbare Betrügereien und Schwindeleien zu bemänteln und zu beschönigen, und sie dagegen mit excentrischen, das Gemüth erhitzenden, und verderblichen Stories, mit alltäglichen, nichtssagenden „Nick-Nacks, — Lightning-Sparks, — Echoes, — Cullings," u. s. w. zu regaliren, und ihr einziges Motto ist: „Geld zu machen" — unbekümmert, ob die Leser zu höherer Bildung befördert, oder in Rohheit und Dummheit erhalten werden.

Kann nun, so fragen wir beim Schlusse unserer eben so traurigen als wahren Episode, eine Republik blühend bestehen, wenn deren Lenker, Führer, Beamte und Bürger ihr Augenmerk vom allgemeinen Wohl derselben ablenken, und Jedermann nichts als das höchst eigne Interesse im Auge hat, und kein Bedenken trägt, sich auf Kosten der Republik und seiner Mit- und Nebenmenschen zu bereichern, und ein stattliches, luxuriöses Leben zu bereiten?

C. W. G.

Reading, Pa., April 8, 1876.

In New York wurde letzte Woche eine Frau Keyser beerdigt, deren Sarg zwei Tausend Dollars kostete! Sie war die Tochter eines Mannes, welcher früher Spülwasser für seine Schweine heimholte, während ihre Mutter mit einem Milchwagen herumfuhr und Milch verkaufte. Ihr Gatte war ein Metzger.

— Was kostet die Fahrt von hier nach Dublin? fragte kürzlich ein Irländer einen Billet-Agent in einem Depot in London. Achtzehn Schilling war die Antwort. Was ko[illegible] Esel? Fünf Schill[illegible] Sie mich als Esel [illegible]

Ankunft des Kaisers von Brasilien.

Der Kaiser von Brasilien, Dom Pedro, nebst Gattin und Stab, langten am Samstag mit dem Dampfer Hevelius in New York an.—Sie kamen, um der Weltausstellung in Philadelphia beizuwohnen. Der Kaiser wurde von den HH. Fisch, Taft und Robinson, Mitglieder des Grant'schen Cabinets, und von Gen. Hancock in Empfang genommen. Als er Hancock sah, sagte er: „Ah! Sie sind General Hancock? Ihr Name ist sehr bekannt geworden durch den letzten Krieg."

Der Kaiser und seine Gemahlin besuchten Abends auch Booth's Theater, und wurden mit großem Applaus begrüßt. Auch besuchte der Kaiser nachher noch die "Herald" Druckerei, und sprach sich sehr befriedigend über die Schnelligkeit der Arbeit aus. — Am Sonntag wohnte er und seine Gattin nebst Stab dem Gottesdienst in der St. Patrick's Kathedrale bei. Eine große Menschenmasse hatte sich daselbst versammelt, um den Kaiser und sein Gefolge zu sehen. Er soll sehr einfach und schlicht sein, und scheint durchaus nichts von dem hagestolzen, aufgeblasenen, aristokratischem Demagogenthum des Waschingtoner „Hofs" wissen zu wollen. Er wünscht Amerika einfach als ein gewöhnlicher Bürger, und nicht als Kaiser zu besuchen. Und hierin hat er auch ganz recht.

„Blutgeld" für einen Congreßmann.

Das Civildienst Comite, welches die Klagen gegen das Congreßmitglied Purman untersuchte, vernahm letzthin B. F. Cowart, welcher aussagte, daß Isidore Blumenthal für seine Ernennung als Einnehmer im Hafen von Cedar Keys, Florida, von Purman $500 „Blutgeld" bezahlte. Die Herren Kendig und Bond bezeugten, daß sie gegenwärtig waren, als Blumenthal dem Cowart die obige Mittheilung machte. George E. Fowler von Florida sagte, daß Purman ihm erzählte, seine Erwählung koste ihm über $6000 baares Geld und er werde sich zu entschädigen wissen. Da wäre ein alter Bursche (er meinte Simpkins) in Monticello, der seinen Sohn zum Cadetten-ernannt haben wollte. „Wenn er den Platz für seinen Sohn will, muß der alte Kerl noch dafür bezahlen." Das Comite vertagte darauf bis Dienstag.

Au waih! — In Baltimore wurde dieser Tage ein Arzt, Namens Stoddard gottsjämmerlich von einer deutschen Frau, welche unter dem Namen Landwehr bekannt ist, durchgebläut, so daß ihm's Sehen und Hören für kurze Zeit verging. Er hatte nämlich vorgegeben, ein allerwelts Heilkünstler zu sein, und war gerufen worden, ein gefährliches Geschwür am Halse eines Kindes zu kuriren, welches er auch versprach zu thun. Dieses wurde jedoch immer schlimmer, was den Herrn Doktor bewog, seine Besuche gänzlich einzustellen. Am Sonntag erhielt er indessen einen Brief, worin er höflichst ersucht wurde, doch ja nur noch einmal bei der Familie vorzusprechen. Allein kaum hatte der Arzt die Schwelle des Hauses betreten, als Frau Landwehr anfing, auf ihn loszuhauen, während Hr. Landwehr den armen Tropf festhielt. Nachdem er tüchtig durchgebläut war, ließ man ihn gehen, worauf er sich in sein Fuhrwerk setzte, und ohne Adje zu sagen, davon jagte.

Der letzte Charfreitag.—Ein merkwürdiger Tag war zweifellos dieser. Nicht allein daß es der Charfreitag war, er ist auch noch durch mehrere Erinnerungen aus der amerikanischen Geschichte interessant. Am 14. April 1776 nämlich kam General Washington von New London und Providence in N. York an, nachdem er sein Hauptquartier von Boston nach dorthin verlegt hatte. Gen. Lee hatte bereits seit dem 4. Februar die Stadt besetzt gehalten und dieselbe durch Errichtung von Erdwerken und Aufführung verschiedener Batterien geschützt. Ferner ist es der 11. Jahrestag von Lincoln's Ermordung und ist hierbei noch der merkwürdige Umstand zu berücksichtigen, daß damals auch der Charfreitag auf den 14. April fiel. Außerdem fand am 14. April 1861 die Uebergabe von Fort Sumter durch General Anderson statt.

Europäisches.

— Das Gerücht über eine Abtretung des Herzogthums Sachsen-Koburg-Gotha an die Krone Preußen wird offiziell dementirt.

— Dem österreichischen Repräsentanten in Belgrad, Fürsten Wrede, wurde von der erregten Bevölkerung eine Katzenmusik gebracht.

— Maximilian v. Tarnoczy, Kardinal-Erzbischof, von Salzburg ist gestorben.

— Das bedeutende Haus Rohlandt und Müller (Baumwoll-Importeure) in Bremen hat fallirt.

— Die Nachricht, daß Feldmarschall Graf Moltke seine Entlassung nehmen wollte, ist völlig unbegründet.

Darmstadt. Bei dem Bureau der zweiten Kammer ist folgender von den Abgeordneten Kugler und Dr. Weber (Offenbach) gestellte Antrag eingegangen: Die Kammer wolle die Staats-Regierung ersuchen, noch dem gegenwärtigen Landtag wegen Erbauung einer Eisenbahn auf Staatskosten Vorlage zu machen, welche von Darmstadt nach Offenbach im Anschluß an die Main-Neckar-Bahn bei Darmstadt und an die Frankfurt-Hanauer-Bahn bei Offenbach führt, und deren Bahnhöfe bei den zwischenliegenden Orten Arheilgen, Egelsbach, Langen, Sprendlingen und Isenburg in möglichster Nähe dieser Orte anzulegen sind.

— Nach der vorläufigen Zusammenstellung des Ergebnisses der letzten Volkszählung hatte Würtemberg [illegible] 1,880,804 Einwohner [illegible] am 1. Dezember [illegible] Bevölkerungszunahme beträgt somit in vier Jahren 62,265 oder jährlich auf 1000 8,559. Es kommen auf den Neckarkreis 587,834, den Schwarzwaldkreis 454,210, den Jagstkreis 390,703 den Donaukreis 448,057 Einwohner.

Straßburg. Auch unsere Stadt hat vom Wasser viel zu leiden. Die „Str. Ztg." vom 16. März meldet: Der Verkehr mit Kehl vom hiesigen Stadtbahnhof aus ist unterbrochen. Heute Nacht sank einer der Pfeiler der Illbrücke bei Königshofen ein. Passagiere und Güter nach und von Kehl werden bis auf Weiteres mit Postwagen auf der Station am „Metzgerthor" befördert. Eine schwere Nacht verlebten von gestern auf heute die Bewohner der Vorstädte Neuhof, Neudorf, Musau, Colmarerstraße u. s. w. Bei eisigem Sturmwinde suchte man Personen und Geräthschaften aus den bedrohteren Häusern in weniger exponirte zu bringen. Die Colmarerstraße selbst steht großentheils unter Wasser und zu beiden Seiten derselber todt eine wilde See, wo sonst blühende Felder, Gärten und Wiesen zu sehen sind. Meilenweit um den südlichen Theil der Stadt ziehen sich unabsehbahre Wasserbestände, aus denen die Wälder, Ortschaften und Ansiedelungen Ostwald, Illkirch, Grafenstaden, Eschau, Fegersheim u. s. w. wie Inseln aus dem Meere emportauchen. In den niedriggelegenen Stadttheilen am Finkweiler bis zum Fischerthor hin dauert Ausräumen der tiefgelegenen Magazine und Wohnungen fort.

Konstanz. Seit fast 4 Wochen haben wir heftige Stürme, Regengüsse, Schneefall, Thauwetter rc. durcheinander. Die schweizer, Vorarlberger und baierischen Alpen mit ihren Vorbergen sind bis auf den Fuß eingeschneit. Der See, vom Westwind kräftig gepeitscht, wirft weißschäumende Wogen auf; der Wasserspiegel steigt in Folge der massenhaften Zuströmungen von Tag zu Tag und hat bereits eine für die Jahreszeit ungewöhnliche Höhe erreicht. Das Unwetter hat da und dort Erdrutschungen veranlaßt; im Deggenhauser Thal ist ein 5 Morgen großes Stück Feld sammt dem darauf stehenden Brennofen gegen 50 Fuß abwärts gerutscht, ohne die geringste Beschädigung der Hütte. Zwischen Ludwigshafen und Sipplingen stürzte vom Mollasefelsen ein großer Erdhaufen, und bedeckte die unten vorbeiführende Straße, so daß der Verkehr gänzlich gesperrt ist. Auch aus andern Orten kommen Berichte von größeren oder kleineren Erdrutschen.

Köln. Der Wasserstand des Rheins hat an vielen Orten eine Höhe erreicht, die der Jahre 1784 und 1845 gleichkommt. Die Gegend um Köln gleicht einem See, mehrere Straßen in Köln und Deutz sind überschwemmt. In der vergangenen Nacht brach der Nothdamm hinter dem Zoologischen Garten durch, und wurde der nordwestliche Theil des Gartens überfluthet. Militär verstärkt unterhalb Kölns bei Nippes den Damm. Auf der stehenden Brücke bietet sich ein interessantes Schauspiel; denn bis über den Bergisch-Märkischen Bahnhof hinaus bis zur Mülheimer Chaussee und oberhalb Deutz weit über den Schützenplatz hin dehnt sich die Wasserfläche in weiter Ferne aus, aus deren Spiegel Dörfer, Bäume und Gebäude hervorragen und in deren Fluthen Mülheim Deutz und Köln dem Auge zu liegen scheinen. Die Insassen unseres Nachbarortes Riehl sehen dem fortwährenden Steigen der Fluthen natürlich mit Angst und Schrecken entgegen; denn würde, was man befürchtet, der dortige Damm brechen, dann müßte Noth und Elend groß werden, und würde das Wasser dann über die Mülheimer Haide seinen Weg nach Nippes und Riehl nehmen, woselbst jetzt schon einzelne Häuser heimgesucht sind. Im Zoologischen Garten hat man die vom Wasser bedrohten Thiere sämmtlich in Sicherheit gebracht. Nur die Riesen des Elephantenhauses stehen noch in ihrer Behausung; sie können noch nicht aus derselben geschafft werden, da die noch zugänglichen Thüren zu schmal sind, um die kolossalen Vierfüßler durchzulassen. Das Wasser, welches den Boden dieses Gelasses einen Fuß hoch bedeckt, wird fortwährend ausgepumpt. Für den Fall der Noth gedenkt man, im Hause eine Erhöhung von Ziegelsteinen herzustellen und die Thiere so lange auf diese zu bringen, bis das Wasser wieder zurückgegangen ist. Der Verlust an Thieren wird auf mehr als 6000 M. geschätzt. Große Verwüstungen hat auch der Sturm am 12. März angerichtet und in der Umgegend hunderte von Bäumen entwurzelt. Ein Bewohner Kölns ließ sich auch dadurch den Humor nicht verderben und meinte: „Et eß noch e Glöck bei allem Unglöck, dat uns Kaiserklock nit flegen es!"

Duisburg. Trotz aller Aufregung und Besorgniß wegen des Hochwassers kam hier dieser Tage doch eine Scene vor, die zum Lachen ist. Am Neuenkamp hatte sich bei dem schnellen Anschwellen des Stromes eine Anzahl Hasen auf die Höhen geflüchtet, und einer meinte, auf einem Baume einer Zufluchtsstätte gefunden zu haben. Solches bemerkte ein mit einem Kahne dahinrudernder Schiffsmann, nahm den Curs gerade auf den betreffenden Baum zu, sprang in aller Hast, wohl an den Braten denkend aus dem Nachen auf den Baum und vergaß darüber das Fahrzeug erst anzulegen. Diesen Augenblick benutzte der in fatale Lage gerathene Hase, sprang von dem bestgelegenen Zweige in den dahintreibenden Nachen, und der Schiffsmann hatte das gewiß nicht beabsichtigte Vergnügen, trotz seiner Hülferufe mehrere Stunden auf dem Baume ausruhen zu können, bis endlich ein rettender Engel in Gestalt eines Fahrzeuges ihn aufnahm, während Freund Lampe, den der Schiffernachen [illegible] an das Land [illegible]

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, April 20, 1876.

Oeffentliche Notare. — J. L. Pinkelton, A. M. Rambo, und J. W. Yocum, alle von Columbia, sind von Gov. Hartranft als öffentliche Notare ernannt worden.

Feuer in Columbia! — In der Sakristei der deutschen katholischen Kirche zu Columbia brach am Montag Feuer aus, wodurch das Innere derselben gänzlich zerstört wurde. Der Verlust ist bedeutend, ist aber versichert.

Wieder entlassen. — Gustav Meyer, welcher wegen Diebstahl von J. G. Böhringer in Lancaster verklagt worden war, wurde am Samstag wieder entlassen, da die Beweise gegen ihn nicht hinreichend waren, ihn in Haft zu halten.

In Marietta findet gegenwärtig eine Fair zum Besten der „Mechanics Musikbande" statt. Der Eröffnung der Fair am Montag wohnten Clemens' Bande von Lancaster, wie auch die Musikbanden von Middletown und Maytown bei.

Hr. Wm. A. Morton, einer der freundlichsten und zuvorkommensten Bürger in Lancaster, wie auch ein unerschütterlicher Demokrat, ist als Kassenführer in der "Intelligencer"-Office angestellt worden. — Wir gratuliren, Freund Morton.

Das Verhör des Distrikt-Anwaltes von Lancaster, J. W. Johnson, wegen Fälschung von Bürgerscheinen, soll Morgen beginnen. Die Grand-Jury hat eine True bill gegen ihn gefunden. — Und doch, und dennoch, was wird ihm geschehen? — Nichts.

Todter Körper gefunden. — Am Sonntag wurde der todte Körper eines fremden Mannes im Susquehanna nahe Columbia gefunden. Wer der Mann ist oder wo er ertrunken, weiß Niemand. Nach seinen Kleidern, die er noch an hatte zu urtheilen, scheint er ein Puddler, und etwa 40 Jahren alt gewesen zu sein.

Starb an einem Blutsturz. — Geo. Reynolds von Columbia starb am Freitag ganz plötzlich in den Armen seines Vaters. Er hatte nämlich ein kräftiges Mittagessen zu sich genommen, als ihm während er mit einem Mitglied der Familie sprach, auf einmal das Blut aus seinem Munde hervorschoß, und er in die Arme seines Vaters fiel, welcher neben ihm saß.

Entlassen.—John B. Develin, welcher, wie in letzter Nro. der „Staatszeitung" gemeldet wurde, Fräulein Sällie J. Conner von Columbia verführte, deren Tod nachher durch Abortion herbeigeführt worden war, ist von der Eisenbahn-Compagnie als Gehülfs-Ticket-Agent in Columbia entlassen worden. Geschieht ihm recht. John A. Frey wurde an seine Stelle ernannt.

Ein alter Diebsgeselle eingefangen. — John Echternacht, welcher im September 1874 Hrn. Wm. Black von Little Britain Township, Lancaster County, beraubte, wie auch noch andere Diebereien begangen hatte, wurde letzte Woche von Polizei-Chef Sprecher ganz hübsch in Philadelphia abgefangen, und nach Lancaster zurückgebracht. $200 Belohnung waren auf seine Verhaftung ausgesetzt.

Es jing wohl, aber es jeht nich. — Vorletzten Sonntag sollte der Organist der Methodisten Kirche in Strasburg, Lancaster County, die Orgel spielen, allein das Ding wollte nicht gehen. Als man nun die Ursache des „Stoppens" untersuchte fand sich's, daß eine—Maus ihr Nest in der Orgel gemacht, und Theile des Holzwerks am Schlüsselbrett abgenagt hatte! — Das Mäuslein war indessen verduftet.

Ein Centennial-Ei.—Heutzutage ist alles Centennial. Da gibt's z. B. Centennial-Saloons, Centennial-Soupers, Centennial-Brod und Kuchen, Centennial-Eggnoc, Centennial-Bitters, u. s. w., und jetzt hören wir, daß ein Huhn des Hrn. Peter Albrecht von Lankaster sogar auch ein „Centennial-Ei" gelegt hat, auf welchem der Buchstabe C (gleichbedeutend mit Centennial) ganz deutlich zu lesen ist, und aussieht, als ob es durch einen Meisel drauf gravirt worden wäre! Nun, was kommt zunächst?

Gar nicht übel. — Vor etwa einem Jahr kaufte Hr. Ex-Senator Billingfelt von Adamstown, Lancaster County, die sogenannte „Rogar"-Bauerei in jenem Städtchen, enthaltend 68¼ Acker Land, für $10,000. Hr. B. legte einen Theil der Farm in Lotten aus, und hat nun hinreichend genug von diesen verkauft, um mehr als die ganze Farm bezahlen zu können; nebst diesen hat er aber noch 50 Acker Land davon übrig, welche an fünf Straßen grenzen, mehrere werthvolle Gebäude, eine vortreffliche Wasserquelle, und eine unerschöpfliche Sandgrube enthalten, die einzige innerhalb drei Meilen jenes Städtchens. — Der hat „sein Schäfchen im Trocknen."

Hätte schlimm werden können. — Letzten Freitag wollten eine Anzahl Arbeiter einen Taback-Schoppen auf der Farm des Jacob Hauser in Lampeter Township, Lancaster County, errichten, und waren bereits mit der Arbeit ziemlich weit vorangerückt, als auf einmal das Gerüst zusammenbrach, und mehrere derselben eine Höhe von etwa 30 Fuß herabstürzten! Etliche der Arbeiter kamen unbeschädigt davon, allein nicht so Hr. Abraham Bachman, welcher auf den Kopf stürzte, und sich erheblich verletzte. Das Gerüst war von Anfang [illegible]lecht aufgeführt, aber man wollte [illegible] recht bald fertig werden [illegible]